



Die Ärztin Dr. Marie-Luise Sautter-Bihl  
entschied sich 2020 für das Wagnis, auf dem Höhepunkt  
der Corona-Pandemie einen neuen Verlag zu gründen  
und ihren Debütroman selbst zu veröffentlichen.



## Was treibt die Verlegerin und Autorin an? Wohin geht die Reise mit der Unke?

Die Entscheidung, einen eigenen Verlag zu gründen, stellt zu jeder Zeit eine Herausforderung dar. Was hat Sie ausgerechnet auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie dazu veranlasst, diesen Schritt zu wagen?

Ich hatte den Eindruck, dass sich eine aggressivängstliche Verdrossenheit rasanter ausbreitete als das Virus. Eigene oder allgemein-gesellschaftliche Missstimmung ist wie eine Krankheit –und lässt sich am effektivsten »therapieren«, indem man sich Ziele setzt, die eine positive Perspektive eröffnen. Herausforderungen wirken wie ein Lebenselixier.

Welches Signal wollen Sie mit Ihrer Gründung setzen?

Auch in Krisenzeiten kann man etwas tun, das Probleme zwar nicht löst, aber besser erträglich macht.

Was hat es mit dem Verlagsnamen bzw. der Unke als Verlagslogo auf sich?

Das war eine Idee meines Bruders, Claus Sautter, der mich als Künstler auch maßgeblich in der Verlagsarbeit unterstützt. Ich war von seinem Vorschlag sofort begeistert. Tatsächlich neige ich dazu, skeptische Szenarien zu entwerfen, also zu unken. Wichtig war mir dabei, dass die Unke zwinkert.

Welchen Themen will sich der Verlag widmen?

Erstens: Geschichten aus dem Gesundheitsbereich spielen eine wesentliche Rolle im Unken-Universum. Im ärztlichen Berufsleben erlebte ich eine zunehmende Kommerzialisierung des Gesundheitswesens bei gleichzeitig abnehmender »Zuwendungszeit« für den Kranken.



Diese Verschiebung hat im Alltag gravierende Auswirkungen auf den gemeinsamen Kampf von Ärzten und Patienten gegen bedrohliche Erkrankungen – die Medizin wird liebloser. Mein Anliegen ist, solche Entwicklungen zu beleuchten – ohne zu belehren. Zweitens: Dystopien bzw. Geschichten, die in naher Zukunft spielen, sind ein ureigenes Unkenthema. Einen Teil ihrer Weltsicht hat sich die Unke von Epidemiologen abgeschaut, die Szenarien für die Zukunft aus den Beobachtungen in der Gegenwart »modellieren«. Die Prognose mag ungünstig sein, aber ein positiver Ausgang ist nie unmöglich, solange es Menschen gibt, die mit empathischer Tatkraft neue Wege suchen. Drittens: Sozial relevante Nischenthemen: Das Unkenauge ist farbempfindlich und sucht das Bunte – vor allem in der Diversität und in den Nischen nicht-alltäglicher Lebensformen, die im Bewusstsein (noch) zu wenig präsent sind. Zu finden waren diese beispielsweise im Themenkreis Transidentität/ Transsexualität. Last not least: Kunst und Geschichten: Jedes Kunstwerk erzählt eine Geschichte, und diese ohne Worte zu transportieren, ist ein Wesensmerkmal der Kunst. Vielleicht findet man deshalb so selten Literatur und Bilder in einem Buch. Wort und Kunst in einem Bildband zusammenzubringen, finde ich eine spannende Herausforderung. Insgesamt ist die Unke kunstaffin und wünscht sich, ein Forum zu bieten für handverlesene Künstler, die Lust haben, bei einem neuen Verlag das Segment Kunst mit Leben zu erfüllen.

#### Welche Zielgruppen will der Verlag ansprechen?

Menschen, die aufgeschlossen sind und sich für gesellschaftliche und medizinische Themen interessieren, die in spannende Geschichten über verschlungene Lebenswege verpackt sind. Außerdem wünsche ich mir Leser mit der Bereitschaft, auch ernste Probleme mit einer Prise Humor oder Ironie zu betrachten.

#### Wie haben Sie die Gründungsphase Ihres Verlages erlebt – mitten in der Corona-Pandemie?

Als Ex-Adrenalin-Junkie bekam ich endlich einmal wieder richtig Stoff! Zwar war es gewöhnungsbedürftig, plötzlich als Verlegerin und Autorin wieder blutige Anfängerin zu sein, andererseits habe ich es als Luxus empfunden, noch einmal etwas ganz Neues zu beginnen – in einem Alter, in dem Erlebnispremiere seltener werden. CO-

VID-19 hat natürlich vieles kompliziert. Ich hatte aber das Glück, in einer Zeit, in der man pandemiebedingt niemanden persönlich treffen konnte, Menschen zu finden, die mir ihre Professionalität zur Verfügung gestellt oder mich professionell an die Hand genommen haben. Erstmals in meinem beruflichen Leben habe ich erlebt, dass sich Vertrauensverhältnisse mit Menschen entwickelten, die ich noch nie von Angesicht gesehen habe – eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Umso mehr freue ich mich nun aber auf die kommenden Buchmessen und hoffe, endlich Menschen aus der Buchbranche, vor allem Buchhändler:innen und andere unabhängige Verleger:innen kennenzulernen und auch mit Lesern in persönlichen Kontakt zu kommen. Auch die Unke lugt schon voller Neugierde aus ihrem Pfuhl heraus und blinzelt vorfreudig.

#### Was brachte Sie als Medizinerin zum Schreiben von Romanen und Kurzgeschichten?

Ich wollte schreiben, seit ich denken kann, aber Ärztin zu sein, wurde dann doch mein Traumberuf. Auch die Medizin bot mir Gelegenheit zur Autorenschaft z.B. wissenschaftlicher Artikel oder Buchbeiträge. Schon früh hatte ich entschieden, mich nach dem Berufsleben ganz dem belletristischen Schreiben zu widmen.

#### Hätte es aufgrund Ihrer Vorgeschichte nicht näher gelegen, Sachbücher zu schreiben?

Sachbücher werden oft von Menschen gelesen, die sich primär mit einem bestimmten Problem beschäftigen und Informationen darüber suchen. Hingegen kann man in einem Roman auch diejenigen ansprechen, die einem Thema einfach nur mit unvoreingenommenem Interesse begegnen und sich gerne überraschen lassen.

#### Vor welche Herausforderungen stellt Sie die Doppelrolle als Verlegerin und Autorin?

Die Tage sind zu kurz! Es ähnelt dem Spagat, in dem sich manche beruflich ambitionierten Mütter befinden. Das Baby, der Verlag, verlangt nach Zuwendung, aber auch der Prozess des Schreibens erfordert Zeit und Konzentration – und die Autorin wird unleidlich, wenn das zu kurz kommt – so geraten Lou Bihl und Marie-Luise Sautter-Bihl gelegentlich in Interessenkonflikte.